

Nicht übersehen, sondern lesen!

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **5 (1898)**

Heft 21

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-538557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nicht übersehen, sondern lesen!

Das Genfer Blatt «La Suisse» bringt in seiner Nummer 151 folgende Nachricht:

„Sr. Favon erklärte an einem Bankett in Chêne-Bourg: „Wir verdanken dem radikalen Regiement den konfessionellen Frieden in Genf.“ — Das sind Worte; sehen wir die Taten.

Zwei katholische Lehrerinnen, die sich ihrer Aufgaben als Angestellte an Kleinkinderschulen zur vollsten Zufriedenheit aller entledigen, suchten beim Erziehungsdepartement, dessen Chef Sr. Gavard ist, die Bewilligung nach, im Kanton zu unterrichten. Es wurde ihnen mitgeteilt, um eine Kleinkinderschule zu leiten, werden von ihnen keine ausgedehnten Kenntnisse verlangt; für die Form hätten sie aber ein kleines Examen zu bestehen, worüber sie sich aber nicht weiter zu bekümmern hätten. Die eine der Postulantinnen hat vor vier Jahren das Lyzeum verlassen und das Patent für höhere Volksschulen erhalten, die andere ist mehrere Jahre im Auslande als Lehrerin tätig gewesen. Sie bewarben sich um Stellen an der Kleinkinderschule in der rue pépinière, die von Kindern im Alter von drei bis sieben Jahren besucht wird.

Das Examen fand am bezeichneten Tage statt. Unsere Leser mögen die Richter dieser erbaulichen Komödie sein:

Fünf Examinatoren, wovon zwei Damen, erwarteten die Postulantinnen. Folgende Muster von Fragen wurden gestellt:

Was wissen Sie über Bourdaloue, Bossuet, Fenelon zu sagen? — Analysiert die Persönlichkeiten des „Telemach!“ — Nennet die Schlachten, die unter Ludwig XIV. geschlagen wurden; gebet die Taten dieser Schlachten an! — Erzählet ausführlich, Datum für Datum, den dreißigjährigen Krieg! — Gebet die Etymologie folgender Wörter an: canicule, aquilon. — Citiert eine Fabel von Lafontaine, in der folgende Wörter vorkommen (einige unzusammenhängende Wörter wurden genannt). — Hernach wurde ein Fragment von Fenelon gelesen und gefragt: Aus welchem Werk ist diese Stelle gezogen?

Wir erfinden keine Zeile, fügt die «Suisse» bei, und unterlassen es, von den Fragen aus Geographie, Physik, Chemie, Geometrie, Botanik und Musik zu sprechen. Ein Universitätsprofessor hätte die Prüfung nicht bestehen können; dagegen hatten die Examinatoren offene Bücher vor sich. Die Absicht war klar. Uebrigens suchte eine der Examinatorinnen, deren Namen wir nötigenfalls nennen werden, durch ihren Sarkasmus und ihre Unterbrechungen die Aspirantinnen zu verwirren. Es handelte sich darum, sie um jeden Preis durchfallen zu lassen.

Und als sie außer Fassung vor solcher Parteilichkeit, gemartert von den Demütigungen, die sie über sich ergehen lassen mußten, mit Tränen in den Augen erklärten, es sei nun genug, erhielten sie zur Antwort: Jetzt, meine Damen, werden Sie noch singen!

Selbstverständlich hat dann der Staatsrat den zwei katholischen Lehrerinnen die Bewilligung im Kanton zu unterrichten nicht erteilt. — Man sucht die katholischen Schulen in Mißkredit zu bringen. Es ist das der erste Schritt eines geistreich verabredeten Planes. Morgen werden die Inspektoren die Kinder abfragen; sie werden ihnen verhängliche Fragen stellen; sie werden sie über das Alter des Mondes und die Quadratur des Kreises fragen. Und da die Kinder nicht werden antworten können, wird man sagen, der Unterricht der Lehrer entspricht den Bedürfnissen der Zeit nicht mehr; man wird die Schulen im Namen des konfessionellen Friedens schließen, und das Kunststück wird gespielt sein.“ — So weit die «Suisse». Das liberale protestantische Blatt hat Frn. Gavard ein zweites Mal aufgefordert, sich zu rechtfertigen; dieser aber schweigt hübsch still, warum, weil er seine Prüfungskommission nicht desavouieren kann. Was aber, wenn das in Freiburg oder Schwyz geschehen wäre? — r.